Ausgewählte Gedichte

Autor(en): **Vetere, Mischa / Burkart, Erika**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **40 (1997)**

Heft 2

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-388627

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

mischa vetere:

ausgewählte gedichte

v e t e r e

p o e s i e

die ungestillten säuger (ein fragment)

Einführung von Erika Burkart

Mischa Vetere. Sein Wort will sich verstanden wissen als *«zurückgeworfen auf seinen inhalt»*. Das bergende Gefäss ist die Sprache. In hartnäckiger Geduld hat Mischa Vetere sich um diese bemüht. Der zweiten Fassung liess er eine dritte, eine vierte folgen.

Wie befreie ich Blockiertes aus der Erstarrung? – Wie begrenze ich, was ausufernd, Bedrohung wird? Die Gedichte des jungen Autors sind Fragen eines Betroffenen, der verspricht, *«keine fragen zu stellen»*. Er stellt sie eben doch. Antworten werden auch vom Leser keine gefordert, denn es sind existentielle, letztlich unbeantwortbare Fragen eines jungen Menschen, der sich seiner Vielschichtigkeit bewusst wird.

Die Erkenntnis *«ich bin»* muss genügen: «Ich leide, also bin ich.» Der Einsame *(«abseits von dir / bewege ich mich lautlos / wie das meer / in zweitausend meter tiefe»)* ist auch der «Gebrandmarkte» (Illustration) und als solcher Beteiligter *und* Zeuge.

Seine Aussagen umkreisen die zentrale Stelle:

«ein wort
mit vier buchstaben
wie gott»

Zwischen aufrührerischem Lebensmut und Desillusionierung hin- und hergerissen, gehört Vetere zu einer Generation, deren Anklage Klage wird. Auf dem von den «Vätern» grossteils zerstörten Planeten fahnden die *«entfremdeten»* nach einer geistigen Welt, in der sie *nicht*, nicht schon hier *«teil des entrückten sind»* (tv II).

Sinnsuche geht überein mit Selbst-Suche, und Wünsche können Wunden sein. Der ungestillte Wunsch nach Geborgenheit (Vetere ist Sohn zweier Heimatländer) ist eine Wunde. In ihr siedelt sich das Schöpferische an.

Erika Burkart

begriffsstutzig

eines morgens
begriff ich:

das lautlose blühn
die fegenden winde
die kühle des atlantiks
selbst ein herbst
in gelb und rot –

dies alles
entbehrt eines tieferen
sinnes

doch wenn ich des nachts
zu dir
unter die decke krieche
und für stunden vergesse
vergesse ich auch
was ich des morgens
begriff

fundament

wenn du erzählst
höre ich dir
aufmerksam zu

dir keine fragen
zu stellen
habe ich mir
vorgenommen –

die deinen
will ich beantworten:
offen und frei

ob ich dich
liebe? –

ein platz
in meinem herzen
muss dir genügen

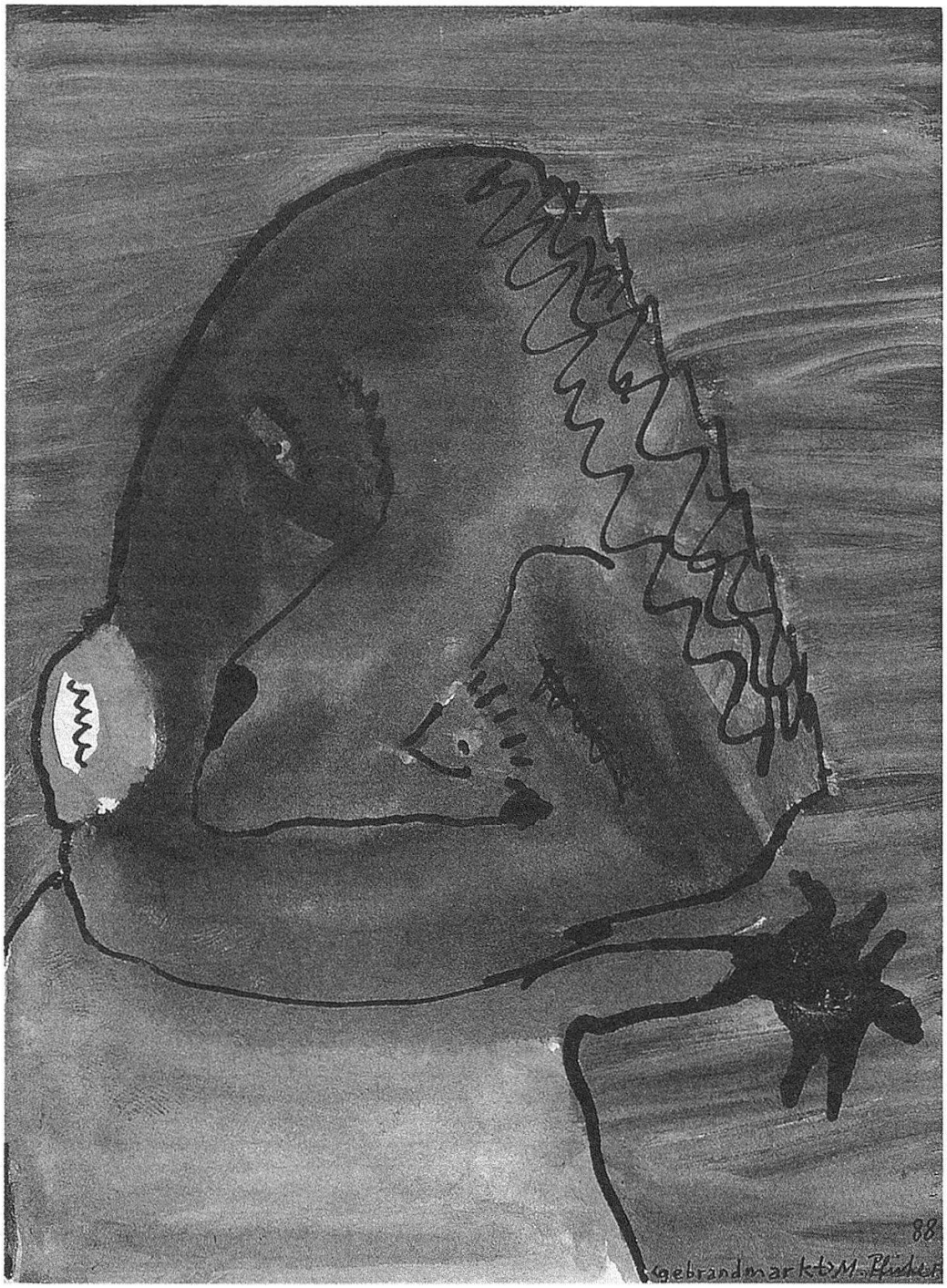
solltest du schlecht
von dir sprechen
werde ich dich
zurechtweisen

sinn

im leben
tausend mal gesucht

einbildung nur
die zu leben
rechtfertigt

ein wort
mit vier buchstaben
wie gott


88
gebrandmarkt M. Pinder

fernab

zu steter wiederkehr
verdammt bin ich

denn sprache bindet,
bindet mich –

zurück

ins land der
niederkunft, fernab

grösse

kleinschreibung
ist meine entscheidung
gegen die grossspurigkeit
in einer welt
voll von schandtaten
und schändern –

das wort zurückgeworfen
auf seinen inhalt
wird messerscharf,
optisch klar

und inhaltsschwer
zeigt sich grösse –
nicht optisch,
geistig klar

elf worte

uns wird einmal
der vorwurf zukommen:
wir haben geopfert
ohne glauben

abseits

im schatten des halbmonds gewächse -
sanftes rauschen der platanen
kaum einer hörte meinen schrei
lichtlose punkte im jenseits
und abseits von dir
bewege ich mich lautlos
wie das meer
in zweitausend meter tiefe

moral

im amphitheater:
den vegetarier
frass ein löwe

ich

und dann, endlich
habe ich mich wiedergefunden
in diesem nicht entschlüsselbaren
wort, das mir von neuem entgleitet:
ich bin

ich bin
dieser vernachlässigbare zufall
unter ungezählt unglücklichen
blumen; dieses treu ergebne
wasser, das zu schnell und
einer wunden see entgegenfliesst

dieser triste baum, welcher
sterbend, sterbend
noch drei knospen trägt –
ich bin

entfremdet (tv II)

pausenlos teil habend
an fremden bildern,
sind teilnahmslos wir
erstarrt:

fernes rückt nicht näher,
wenn voll davon die stube –

jedoch die stube entfremdet,
verschliessen auch wir uns
der welt,

offenen augs,

wollen nicht, was zu nahe
uns tritt, sind letztlich
teil des entrückten

die philosophie der hunde

und andere ausgewählte gedichte
1997 (unveröffentlicht)

herz-zeitalter

zeit der geöffneten
herzen, chirurgisch
gemacht, prima.

– ich spreche von
offenen herzen, vom
verstand mit seele,
nicht von skalpellen.

zirkus

in der manege sässen wir,
wähnend mittelpunkt uns hier;
so im kreis die welt sich drehet,
bis auch das vergehet.

damals (zur weltgeschichte)
in memoriam auschwitz und nagasaki

seither
ist vieles
nicht mehr

wie es niemals
hätte sein können
und niemals
werden wird

deshalb
soll manches
nicht mehr sein

wie es hat
sein wollen

und deshalb
mag vieles
werden

wie es hätte
sein sollen,
schon damals.

safari

(vom zu zähmenden bild)

ein dichter stand vor der hyäne:
"seht ~~nur~~, die scharfen zähne!" bloss
das tier, selbst wenn es gähne,
sei gefährlich und wild;

auch die hyäne machte zwei sätze,
auch sie riss das maul weit auf;
sprang, damit man dichtung schätze,
über die schwelle und schlang ~~die~~ ~~frass~~
die lärmquelle auf.

M. vetere
mv 1. januar 1997
12. fassung + l.

olymp

(thesen zur poetik)

der nahe, stets den göttern nahe dichter
stehet auf dem heiligen olymp - und
zugewandt dem rest der welt,

von dort er seinen teil berichtet,

hoffend, dass unsterblich den sterblichen sein
lied gefällt, es niemals gegen ihn sich richtet,
dass ewig schützend der olymp ihn hält.

M. vetere
2. september 1996

Biographische Notiz

Mischa Vetere, 1967 in Zürich geboren; Schweizer/Italiener (Sohn einer Schweizer Journalistin und eines Künstlers aus Neapel); lebt und schreibt, nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Lyon, seit kurzem in der Altstadt von Wil im Kanton St.Gallen.
Vetere debütiert in den 80er Jahren mit Malerei, beschäftigt sich dann mit Keramik und Skulpturen (reduzierte «arte povera»), um sich kurz danach ausschliesslich dem Schreiben zu widmen; Vetere ist Mitglied des Schweizerischen Schriftstellerinnen- und Schriftsteller-Verbandes.
Publikationen in Anthologien, Zeitungen und Literaturzeitschriften in Deutschland, Frankreich und in der Schweiz (u.a. Neue Zürcher Zeitung; Rind & Schlegel, München; J'existe, Paris); «die ungestillten säuger» (ein fragment), 39 ausgewählte Gedichte, Nachwort von Erika Burkart, mit Illustrationen von Michael Pfister, Edition Vontobel, Zürich 1995.